



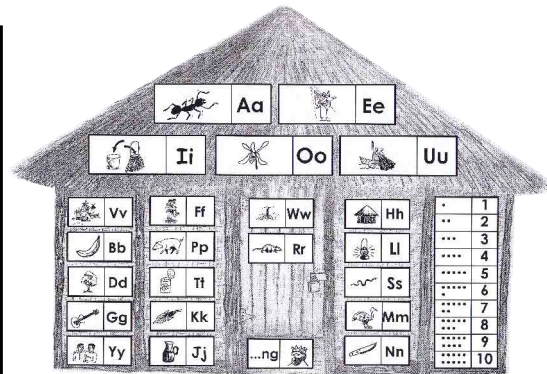
LIEBE MISSIONSFREUNDE!

Habt Ihr schon einmal darüber nachgedacht, was es für euch bedeutet, lesen und schreiben zu können? In Europa nimmt man dies fast als selbstverständlich hin. In Papua Neuguinea hingegen ist es ein Privileg, lesen zu können, das nur ungefähr der Hälfte der Papuas zukommt, mehr Männern als Frauen. Und lesen zu können heißt bei ihnen noch lange nicht, wirklich zu verstehen, was gelesen wird. Oft sind die Kenntnisse sehr dürftig, was wir immer wieder bei den Frauen der Bibelschüler feststellen. Es macht einen traurig, das zu sehen. Analphabetentum ist auch ein großes Problem für die Gemeindefarbeit, denn wie soll jemand predigen, wenn er den Bibeltext nicht lesen kann? Wie soll jemand Kindern eine biblische Geschichte weitergeben, wenn er sie nur vom Hören kennt? Wie soll jemand an einem Jüngerschaftskurs teilnehmen, wenn er die Texte nicht lesen kann?

Vor längerer Zeit wurde von unserer Gemeinde das System der flächen-deckenden Alphabetisierungs-Programme wieder belebt, da das Bildungssystem der Regierung sich mehr und mehr verschlechterte, vor allem in entlegenen Gebieten. Aber durch verschiedene Umstände wurde eine Umstrukturierung des bestehenden Systems notwendig. Als ich (Katrin) vor ca. 6 Jahren mit Nathanael das Programm „Hören, lauschen, lernen“ und dann „Lesen durch Schreiben“ gemacht habe, dachte ich so für mich: Das wäre das ideale Programm zum Pidgin Lesen lernen. Schritt für Schritt hat diese Vision Gestalt angenommen, erst in der Elementarschule auf der Station und seit letztes Jahr nun auch für die Pidgin Schulen unserer Gemeinde im ganzen Land. Letztes Jahr hatte ich Gelegenheit, den ersten internen Kurs in der Bibelschule mit dem „Lesen durch Schreiben“ Programm abzuhalten, weil der eingeladene Leiter für den Blockkurs ausgefallen war. Ende 2011 war dann das neue Programm, das auf der Idee von „Lesen durch Schreiben“ basiert, in den Hauptsitzungen der Gemeinde vorgestellt worden und fand guten Anklang. Anfang Mai sollte nun der zweite Kurs stattfinden. Da aber bis jetzt niemand viel Erfahrung mit diesem neuen Programm hat, war es mir ein Anliegen, dass ich diesen Kurs noch einmal selbst abhalten konnte. Ich hatte zwei Bibelschullehrer mit dabei, die aber noch sehr neu waren, selbst noch meine Schüler. Sie fühlten sich noch nicht kompetent für alle Themenbereiche.

Mitte April hat meine Ärztin mir eine Woche Bettruhe erteilt wegen vorzeitigen Wehen. Mit der unstablen Lage der Schwangerschaft standen wir nun, menschlich gesehen, vor einem „unmöglich“ für diesen Kurs. Wie soll das gehen, haben wir uns gefragt. In unseren monatlichen Gebets-mails hatten wir diese Situation erwähnt und um Gebetsunterstützung gebeten.

*Aber sie konnten weder die Schrift lesen noch die Deutung dem König kundtun.
Daniel 5,8*





Wie der Kurs verlaufen ist, ist für mich ein Wunder und eine Antwort auf viele Gebete. Ich musste keine einzige Stunde zuhause bleiben und auch wenn ich nach dem Unterricht oft etwas müde war, hatte ich doch nie ernsthafte Probleme mit Wehen.

Torsten war in dieser Zeit an den Sitzungen im Hochland. Aber unsere Kinder machten gut mit, so dass ich nachmittags auch bei Bedarf ausruhen konnte, während sie Hausaufgaben machten. Nathanael hatte seine Freude daran, morgens das Frühstück zuzubereiten und abends Pfannkuchen zu machen. Das hatten wir vorher ein paar Mal geübt. Samantha war oft mit im Unterricht und wenn es ihr langweilig wurde, durfte sie zu Samira Nyffenegger. So war sie gut versorgt. Ich lernte auch meine neue Haushaltshilfe Lincy schätzen. Sie musste während dieser Zeit ganz selbständig arbeiten und machte ihre Sache wirklich gut.

Wir hatten ca. 50 TeilnehmerInnen, dazu dann zeitweise noch über 25 Kinder, denn für die Übungsstunden hatten wir die Schüler unserer Elementarschule eingeladen, was natürlich die Sache sehr lebendig und praxisnah werden ließ, da es erstens ein guter Anschauungsunterricht war, zweitens die Teilnehmer merkten, dass das Programm wirklich funktioniert, weil die Kinder eine gewisse Vorbildung hatten und drittens manchen klar wurde, dass man auch mit Kindern arbeiten kann. Eine Teilnehmerin sagte mir, sie habe die Kinder seither immer rausgeschickt, in Zukunft will sie sie bewusst mit einbeziehen.

Die Teilnehmer, vor allem die „Gäste“, machten einen sehr motivierten Eindruck. Sie waren interessiert dabei und es war eine Freude, die Lektionen abzuhalten.

Nun hoffe ich, dass die Teilnehmer das Gelernte umsetzen und einen Beitrag dazu leisten können, um die Analphabetenrate hier in PNG etwas zu senken. Es ist auch mein Wunsch, dass die Bücher, die ich nun noch einmal überarbeite, verständlich genug sind, damit die Neuguineischen Lehrer damit gut zurechtkommen. Papua Neuguinea ist einfach eine „orale Kultur“, die Leute können mit Büchern nicht so viel anfangen. Und genau an diesem Punkt soll unser neues Lernsystem greifen. Wir wollen Kindern und auch Erwachsenen helfen, so lesen zu lernen, damit sie nachher wirklich etwas mit Büchern anfangen können.



Familiientag in der internationalen Schule



Samira

Samantha

Kim

Familie

Wir zählen nun schon fast die Tage bis zur Geburt, denn auch nach dem Kurs gab es immer wieder Momente, wo das Baby ungeduldig werden wollte. Alle sind gespannt und aufgeregt.

Auch der Heimataufenthalt wird mehr und mehr Gesprächsthema in der Familie. Wir sind sehr dankbar, dass sich ein erfahrenes Missionsehepaar bereit erklärt hat, unsere Arbeit hier zu überbrücken. Peter und Anni Somandin hatten viele Jahre in der Mission gedient und vor 17 Jahren Papua Neuguinea verlassen.



Zum Schmunzeln:

Mama zu den Buben: „Ich zeig euch dann, wie man Nudeln kocht und Reis und Kartoffeln...“

Samantha: „Und ich will lernen, wie man Eis kocht!“

Julian: Ich wollte schon lange mal runde Haare (Locken)

Samantha: Ich weiß noch nicht, welchen Namen ich unserem Baby geben soll.... Also, ich muss mal schnell im „Hallo, hier bin ich“ nachschauen.

Eure
Torsten & Katrin
Nathanael
Julian
TIMOTHY
Samaht ha
+ ??

ich FREU mich
Schon Ld hge
Bisuhzers
Beibikomd
FOhSAMAHt HA

